

pietà, ihren legitimen Platz einnehmen: zeitlose Anregungen, die bei diesen philosophischen Kernfragen die Aktualität des MA in staatstheoretischen Belangen unterstreichen können. Ein Gedanke des Rezensenten, der im folgenden freilich auch von Nicola RICCARDI, Bernardino e il pensiero economico dell'Osservanza: bene comune e interesse privato (S. 91–110), aufgegriffen wird: Er verfolgt einen ähnlichen Ansatz wie E. mit anderen Quellenbelegen und Überlegungen: Kaufmann, finanzieller Gewinn und darlehensgebende Banken (Monti di pietà) werden im Sinne einer weiterentwickelten franziskanischen Wirtschaftsethik nicht a priori verurteilt, sondern mit theologischen wie kirchenrechtlichen Begründungen bei gerechter Umsetzung als Träger des Gemeinwesens legitimiert. – Marco BARTOLI, Poveri e povertà, da Francesco d'Assisi a Bernardino da Siena (S. 73–89), zur Fastenpredigt in Florenz 1425 und der darin angesprochenen Forderung des Almosengebens, das dem Geber zu seinem Seelenheil und dem bonum commune in Person des Empfängers dient. – Ferner zu anderen Themen: Ludovic VIALLET, Colette de Corbie dans le contexte des réformes franciscaines du XV<sup>e</sup> siècle (S. 453–469), widmet sich in einem Überblick mit mehreren Schwerpunkten v. a. der Wirkung der Ordensreformatoren († 1447) im Sinne der minoritischen Observanz für beide Ordenszweige: den männlichen indirekt als Colétans, den weiblichen durch eine spezifische regionale Reform der Klarissen mit eigenen Konstitutionen, die sich Colettines nannten. Zu einem Beitrag von Michael N. MARSH siehe oben S. 226.

C. L.

Jens RÖHRKASTEN, Zu Armutsideal und Wirtschaftspraxis im Franziskanerorden bis zum Pontifikat Johannes' XXII., Zs. für Kirchengeschichte 124 (2013) S. 271–296: Ein sehr lesenswerter, aktueller Überblick über die sich lokal wie regional unterschiedlich entwickelnden Organisationsformen, die im Zuge der Ausdehnung des Bettelordens den pragmatischen Wandel zu komplexen Wirtschaftsformen durch neue intellektuelle Konzepte des ursprünglich rigiden Armutsideals begründeten.

C. L.

Neslihan ŞENOCAK, The Making of Franciscan Poverty, Revue Mabillon 24 (2013) S. 5–26, thematisiert die Konstruktion des Armutsbegriffs durch Franziskaner ab den 30er Jahren des 13. Jh., welche auf Kosten anderer Tugenden des Franziskus gegangen sei wie der simplicitas.

K. B.

Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz 1: Von den Anfängen bis zur Reformation, hg. von Volker HONEMANN, Paderborn 2015, 978 S., ISBN 978-3-506-76989-3, EUR 168. – Der Band erschien in der Publikationsfolge als vierter der auf fünf Bände angelegten „Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz“. Durch die Initiative des Franziskus von Assisi selbst begann 1221 die Ausbreitung der Franziskaner in Deutschland. Die ursprüngliche „Teutonia“ wurde aber schon 1230 wegen ihrer rasanten Entwicklung in eine Rheinische und eine Sächsische Provinz geteilt. In ihren besten Zeiten im 14., 15. Jh. waren Husum und Reval die nördlichsten, Bayreuth und Neisse die südlichsten Eckpunkte der an die 100 Konvente umfassenden Sächsischen